

nicht weiter erleben müßte. Ich bin in den
 letzten Wochen wenig zu wirklicher Arbeit gekommen
 nur dass ich in Absätzen E. Meyers neues Werk:
 Ursprung des Christentums O. S. I. gelesen u. zum Teil
 wenigstens wirklich studiert habe. Ein sehr be-
 deutendes Werk des vielseitigen Verfassers, das auch
 die kritischen Theologen viel beschäftigt wird. Es ist
 doch erstaunlich wenig, was wir von Jesus v. Nazareth
 wirklich wissen. Ich gehe in einigen Stunden der Passions-
 geschichte noch etwas weiter im Nichtwissenden, Meyer ^{Sest}
 ich op. 59 oder 60 David Strauss las, habe ich mich so sehr
 bei mehrfach mit dem Evangelium, namentlich den
 Synoptikern, beschäftigt. Wie es möglich ist, dass man, seit
 überhaupt an der Bibel wirklich wissenschaftliche Kritik
 geübt wird, nicht sofort erkannt habe, dass das 4. Evang. nicht
 von einem direkten Schüler Jesu herrührend ist, jetzt unbegreiflich.
 Sehr unangenehm hat mich die Nachricht berührt, daß ich
 gestern in V. Zeitung las, dass ~~AM~~ die Parteien in Rotterdam über-
 ungekommen sind, dem Antwerpen, welche mit Antwerpen
~~AM~~ doch über Wiederprüfung der Handelsbeziehungen
 konferieren wollen, Kündigungen zu gewähren. Ich das giftiger
 Hass gegen uns, oder ~~haben~~ ^{wollen} die Rotterdammer Konflikte verhindern, dass
 die Antwerpen-Concurrenz ihnen Verbindungen werden können,
 die sie für sich erhoffen und haben in der Beziehung auf die Parteien
 gewirkt? — Von Goldziner haben Sie gewiss auch die freundliche
 Nachricht erhalten, dass es wieder hergestellt ist, was wir das
 angezeigt hat. Mich wiederholtum ganz an Sie und
 Ihre liebe Frau. Ihr J. H. Völk

Karlsruhe 18/1 29. Ecklingerstr. 53.

Lieber Freund! Dank für
 Ihre Karte vom 15^{ten}! Die seltsame
 u. mich natürlich unangenehm
 berührende Nachschrift über die un-
 geliebliche Erklärung des Rotterdammer
 Gastwirts las ich in einer hiesigen
 Zeitung, die sie natürlich aus einer andern
 übernommen hatte, denn so sind die
 Karlsruher Blätter nicht gestaltet, & sie sich je
 einen Correspondenten in Rotterdam halten
 könnten; aber die Quellenuntersuchung ist
 bei Zeitungen wohl oft noch schwieriger als
 beim A.T.

Von Ostern hat sich nur kurze Fesseln,
 im Sommer aber lange. Daher wird der
 Besuch bei Ihnen zweckmäßigerweise
 erst dann stattfinden, sobald er es nötig
 hat, die Schule möglichst wenig zu versäumen.

Sollte es sich schließlich ergeben, dass Rotter-
 dam für d. deutschen Handel u. die deutsche Indus-
 trie allmächtig die Rolle übernimmt, welche
 bis zum Kriege Antwerpen spielte, so wäre

Der ja äusserst erwünschte. Aber in
solchen Fragen, die nicht durch Sym- und Ant-
pathien, sondern durch d. Interessen entschieden
werden, habe ich selbstverständlich kein
Wort zu sagen.

Mit herzlichem Gruss an Sie
und die Gattin
Ihre
stat. Ver.
D. Völk.

10/11/21

Postkammer



02

Herrn Professor Dr. Chr. Snowick
Hurgrooze

Leiden

Rapenburg 69
Holland

Postkarte



Herrn Professor Dr. Chr. Snow
Huzengut

Leiden

Repenburg 61
Holland.

Karlsruhe 7/2 21. Stuttgart Nr. 53.
 lieber Freund! Dr. Krause hat mir
 seine Dissertation zugesandt und so kann ich
 sie in dem. Spindeln die mir in die
 Hand auch für das städt. Leihbibliothek so fern wie die
 Herrn. Reall. abgeben thun vom Herrn. Staatsrat), so
 bald ich dort die Schrift mit 2 Kopien zurückgeben und
 dann auch Ihnen, dass Sie sich in der Wissenschaft
 möglichst interessiert und die Fortschritte der
 Wissenschaften und der Wissenschaften verfolgen
 können und somit auch alle Ihre vertretlichen
 Einrichtungen mit Hilfe der Herren so die
 am liebsten geschickten, aber die empfehlenden, auch die
 für Sie ganz nach den Regeln der Wissenschaften

1921-03-22

01

Karlruhe 22/3 21
Ehlingstr. 53.

Lieber Freund!

3 Exemplare in der
Bibliothek. Ein für Sie, ein für
Wainank, ein für
das Byd.

In der Voraussetzung, dass das Bydliche
Ehepaar noch bei Ihnen oder doch in Ihrer
Nähe ist, lege ich dem Briefe an Sie einen
an B. ein mit der Bitte, ihn dem Adressaten
zu übergeben.

Besonders zu melden habe ich Ihnen nicht,
ausser das, von diesen Tagen Horowitz 3
hier war und mir eine sehr angenehme
u. zugleich instructive Abwechslung meines
natürlich jetzt sehr einförmigen Lebens
brachte. Schon im vorigen Sommer war er auch
2 Tage hier. H. ist ein sehr gelehrter u. tüchtiger
Erläuterer mit offenen Augen. Er steht mit
verschiedenen Häuptern der nationalistischen
Bewegung in Indien immer in enger Verbin-
dung und hat mich über manches in den

Dortigen Verhältnissen aufgeklärt. Das
 Bewusstsein, dass sie den Europäern gleichwer-
 tig seien, breitet sich nach ihm in Indien nicht
 nur unter den gebildeten Muslimen, sondern
 auch den Hindi's immer weiter aus. Und wenn
 die Engländer dem Nationalismus eine Concession
 machen, so wird eine solche einfach als selbstver-
 ständlich angenommen, aber als durchaus ungenü-
 gend. Kommt ein engl. Prinz (wie der Herzog
 von Connaught, Bruder des Königs) dorthin, so
 wird er, ausser von den einheimischen Vasallen-
 fürsten, möglichst ignoriert, und so ist es seiner
 Zeit selbst dem König gegangen, als er sich zum
شاه krönen liess. Natürlich macht
 sich kein Vernünftiger darüber Illusionen, dass von
 gewalttätiger Erkämpfung der vollen Unabhän-
 gigkeit keine Rede sein kann, am wenigsten
 in nahe bevorstehender Zeit, sondern alle die
 ganze Bewegung arbeitet für die Zukunft,
 und sie dehnt sich immer weiter aus. Was ein-
 mal daraus werden wird, weiss Allah. Aber so

viel scheint sicher, dass die Demuth gegenüber den
 Europäern, besonders den Engländern, immer mehr
 schwindet. Und die Engländer thun mit ihrem
 Hochmuth, den sie (d. h. ihre Masse oder doch die grossen
 Mehrzahl der gebildeten Engländer) den Nationen
 und im Grunde allen andern Nationen gegenüber
 fühlen und was zu oft auch wirklich zeigen, das
 Thunige dazu, jenes ^{Progressivität} Bewusstsein zu wecken und
 auszubreiten. Ich spreche da aus, was ich
 von Jh. gehört habe, was aber, so viel ich sehen
 kann, im Wesentlichen auch sonst ziemlich zu
 Tage liegt. Kommt Flore oft einmal nach Holland
 so werden Sie grade über das Thunige viel mit
 ihm besprechen können. Und Thore zum grossen
 Theil sehr abweichenden Erfahrungen aus u. über
 Niederl. Indien werden da einen interessanten Gegen-
 stand der Unterhaltung bilden. Ich habe selbster-
 weisen erst ganz vor Kurzem das Buch des Baron,
 aber phantastischen und irregulären "Malthus"
 gelesen, und setze voraus, dass sich die Verhältnisse
 namentlich auf Java und den gelichnamigen Teilen

von Sumatra sich dessen Zister empfehlen zu
 ihrem Vorteil verändert haben und das grade sie
 dafür wohl thätig gewesen sind. Ganz neu war
 mir's, dass eben die einheimischen Vasallenfür-
 sten die ärgsten Bedrückter der javan. Bauern waren.
 Das hat jetzt sicher längst aufgehört. Und dass
 die japanische Begehrlichkeit und die Ränke
 Japan's der niederl. Herrschaft nicht auch leicht
 gefährlich werden, dafür ich doch wohlgeront
 teils durch die allgemeine polit. Lage, teils durch,
 dass wohl immer mehr zu Tage kömmt, welche harte
 Herren die Japaner sind; vfr. Korea —

Ich bin augenblicklich bei der Lektüre der
 Phurumina. Dass Bewan in Brown die gewaltigen
 Kosten der Ausgabe getragen haben, ist grossartig.
 Dass Bewan sehr reich ist, wusste ich; von Brown
 wusste ich das nicht. Natürlich hätte ich die
 Angabe nie zu Gesicht bekommen, wenn Brown
 mir nicht ein Exemplar als kostbares Ge-
 schenk zu meinem 85. Geburtsstage geschenkt
 hätte. Der Preis soll in England 5 Pfund sein. Das
 würde sich in Deutschl. bei dem Tiefstand unser
 man

Valute so gewaltig erhöhen, das, nur wenige
 Bibliotheken und Kammern Druckist in
 Skade sind, das Werk zu kaufen. Was des
 Dichters anbelieft, so muß ich gestehen, das
 ich mich etwas vor ihm fürchtete, da ich ^{ansehen, das}
 bei ihm als neuem Beduinen (viel mehr als z. B.
 Farazdag, Achthal und Gasir) das Kamel gar zu
 stark hervortrat. Ganz so schlimm ist das nun
 freilich nicht. Aber selbstverständlich sind, so weit
 ich, nach dem ich etwa $\frac{1}{6}$ des Büchergeldes, abzu-
 len darf, die Gasiden Dankhaus derselben Art wie
 die älteren des 6. und 7. Jahrh.'s und wie es vermut-
 lich auch die früheren Jahrhunderte waren, die
 wir nicht mehr haben. Bloss spielt der ~~...~~ bei
 ihm eine weit größere Rolle als bei den meisten
 der Vorgänger, und man hat allen Grund zu der
 Annahme, das seine Liebe zur Zi's erant war.
 Habe ich doch schon 2 Stellen gefunden, in
 denen er deren Jutra offen den Tod wünscht,
 damit er sie heiraten könne. Und immer
 brechen alle bis jetzt von mir gesehene Gedichte
 Dh.'s mit der Beschreibung der nach dem Fahl-

schlaf des Jägers in rasender Eile wegstürmen,
 den Wälzsel ab, ohne dass ein Wort der persön-
 lichen Wünsche des Richters ausdrückendes Teil
 noch folgt, wie das sonst Brauch ist. Da ich es
 kaum anfänglich, anzunehmen, dass solche Schluss-
 teile (die für unsreinem meist der Interpantestes
 sind) weggelassen wären, sondern es liegt nahe, dass
 es gar keine solche gegeben hat. Auch habe ich
 innerhalb des Ged. nicht nur eines einzigen Vers
 gefunden der ~~actuelle~~ ^(öffentliche) Verhältnisse betrifft
 worin er nämlich eines (ungenannten) Mesvanden
 rühmend gedenkt. Natürlich kann ich über
 alle solche Sachen erst wirklich urteilen, wenn
 ich mit dem ganzen Dwan fertig bin was, so
 Allah will, in etwa 6 Wochen der Fall sein
 wird. - Dann aber denke ich fürs Erste der arab.
 Poesie den Rücken zu wenden und ^{weiter} Historiker zu lesen.
 Die in d. Wüste entstandene Poesie bleibt uns doch
 wenig sehr fremd, und die spätere arab. Poesie zieht mich
 im Ganzen wenig an. Beiläufig noch, dass die Scholien
 zum Dh. fast durchweg ziemlich elend sind und man
 sieht, wie vieles den Scholien schon unverständlich war.
 Das ~~Ged.~~ gilt allerdings ja auch schon ^{von} d. alten wirklich geleb-
 ten Texten wie Sukhari zum Hadhailändian.

Mit bestem Gruß Ihr O. Voldels.
 in Sü. beid.

1921-04-29
Beantwort. 30 Apr. 21

Karlsruhe 29/4 21

01

Altlingerstr. 53.

Lieber Freund!

Ich erlaube mir, Ihnen diesmal die Empfangs-
bescheinigung zuzusenden statt der Akademie
^(Sie besagen das Nütze wohl gelegentlich)
direkt. Ich muß nämlich bemerken, dass ich

Wassinski's Abhandlung nicht erhalten habe,
die dem 1. Teil des XVIII. Bandes beilieg (nämlich
dem einen Titelblatt). W. schrieb mir sehr zeitig, er
schickte mir kein Separatums seiner Abhandlung
über samnitische Transpirien, da ich sie ja ~~schon~~ unter
den Akademieschriften erhielt.

Diese Schriften sind mir auf einem seltsamen Wege
Umwege zugekommen. Sie waren erst nach Freiburg i. B.
gesandt worden; von da an Spiegelberg nach
Freiburg, und der schickte sie mir. In Amsterdam
hätte man wohl von Ihnen oder Wassinski oder
Bauer meine jetzige Adresse erfahren können.

Immer wieder muß ich hervorheben, dass das lat. in.
Gedruckte ~~stark~~ ungezeitige Produkte sind ^{und} bei der
jetzigen Verbrennung des Druckes, die sich doch
auch wohl in Holland merklich macht, wäre die

Abheftung dieser Biographie, die doch nicht gelesen
wird, besonders zweckmäßig ex meaquidem qua-
lificatione sententia. Ich habe in jungen Jahren
selbst zuweilen Latein. Verse gemacht, und meinen
Vater floren lateinische Oden hielt aus der Feder,
aber jetzt ist es etwas unzeitgemäß - auf Schulen
als Übung zwar zulässig - und das Drucken zu
eifriger Verwendung.

Ich habe für kurze Zeit den Thurnemann bei
Lise gelegt, nachdem ich ihn einmal durchgelesen
und viel daraus in meinem Tagebuch notirt habe,
da allerdings die Spuren starken Gebrauchs sehr
an sich trägt. Da hätte ich eigentlich zunächst
Rehndorf's Arab. Syntax lesen sollen, aber in
der Erwartung, dass ich, der ich mich seit 1853 so
viel mit solchen Sachen beschäftigt habe, daraus
nicht all zu viel für mich brauchbares Neues für
den würde, habe ich zuvor Jacob Wachsmuth's
Vorlesungen über Syntax gelesen, die ~~ausgezeichnet~~ we-
sentlich nur Griechisch, Latein und Deutsch be-
handeln, doch gelegentlich auch andre id. Sprachen
herangezogen ist doch der Verfasser ein ausgezeichnet

Kenner des Sanskrit) und gewiss auch andre
Sprachen, besonders das Hebräische, für das ich in
Erlangen Wilh. Heuser in Berlin war. Aus dem
Buch habe ich sehr viel gelernt, namentlich
etwa für Griechische, aber auch für Lateinisch.
Es hat nicht historischen Sinn und ist dabei sehr
scharfsinnig. Nun habe ich auch mit Rechen-
dorf's Werk begonnen. Es zeigt einem ordigen
Fleiß, ist äusserst sorgfältig gearbeitet (ich
urtheile nur nach den ersten 16 Seiten, worauf ich
nicht, dass das für das ganze umfangreiche Buch
gilt), zeigt höchst scharfe Distinctionen, aber ich
werde mich doch freuen, wenn ich L. 544 hinter mich habe.
Vielleicht später noch einmal mehr über die Werte,
aus dem gewiss viele viel lernen können, aber vermuthlich
mehr lernen würden, wenn es auf die Hälfte verkürzt
wäre. Ein Vorzug ist, dass es jeden Satz bezeugt, ~~adgenau~~
offenbar oft mit zu vielen Belegen.
Ihre Vermuthung, die Bevan die Ausg. des Thurnemann durch
corrigirt habe, kann nicht richtig sein, denn diese
sind viel zu viele Fehler stehen geblieben, die Bevan
nicht entzogen wären. Und was ein Duzend metrischer
Verstöcke! In der Anordnung der Scholien hätte auch allerdi-
ngs besser sein können. Und besonders in der Anführung der Parallel-
stellen. Die hat er gewiss derzeit Mühe ist, viel Überflüssiges;

und statt z.B. die ältesten Zeugnisse ^{mit} ~~der~~ Beweise
 voranzustellen, können sie zuweilen erst ganz ans
 Ende. Aber entgegen ist ihm nicht viel. Ich kann
 ihn nur zum Teil controlieren, da mir gar manches von
 ihm citirte Werk nicht zur Hand ist. Das wenigstens
 für ganz wenige Verse gültige Zeugnis des Theophrastus,
 abgesehen ^{von} ~~von~~ das ^{von} ~~von~~ das, das älteste aller Zeugn., hat er
 überschauen. Aber einen ungeheuren Preis bewährt
 der Herausgeber, und die Herausgabe ist doch sehr ver-
 dienstvoll: der Dünkel oder vielmehr die Pracht aller Gedichte
 der als letzten der classischen Dichter angesehen ^{zu} ~~zu~~
 werden pflegt, also ungefähr hebräisch) und noch aus der
 Zeit des arabischen Reichs von einem echten Beduinen,
 den wir freilich nicht als großen Dichter anerkennen können.

Ich muß Thour Auffassung, d. Orientalen como Occi-
 dentalen gleichwertig seien, doch etwas widersprechen. Für
 ganz vereinzelte Individuen mag das gelten, aber den von
 gehörenden Vortheil, den wir Europäer unverdientlich genießen, das
~~aber~~ die Römer ~~aber~~ Schüler der Griechen, die Romanen
 Schüler oder Nachfolger der Römer, die Germanen Schüler der
 Romanen, wir also alle sind auch Nachfolger u. Schüler der
 Griechen sind, diesen Vortheil können die Orientalen nur in sehr
 beschränktem Umfange haben. Was das kleine Volk der alten
 Griechen oder vielmehr nur ein Teil von ihnen, namentlich
 die asiab. Aeoler u. Jonier und dann die Akhoner, angedacht

ich mich immer gefreut habe, dass diese sich
 der weltlichen u. geistlichen Herrschaft, die jene ihnen
 aufzuzwingen, kräftig widersetzt haben.

Morgen erwarte ich Bözold u. Fran, Dienstag
 Landauer u. Fran, und zwar diese auf etwa
 2 Tage.

Ich betone noch ausdrücklich, dass Bevan da meist
 zum Teil groben Fehler der Ausg. nicht entgangen wären,
 das zeigt seine tadellose, Ausg. der Nagaiid. Welche
 seiner Künste der class. ed. er ist, ergibt sich auch
 aus dem Wortindex d'ryn, der mir manchmal mir
 zunächst unklar Stelle erklärt hat. Das Bevan
 ist als geleitetem viel mehr geworden, als ich von
 dem schwächern Studenten erwartete, der eine
 Reihe von Semestern mein Schüler war.

Nun aber endlich Schlaf mit
 hezlichen Träumen an die und die
 verachtete Gemächter.

Jhr

T. Wälche.

1921-0597⁹⁶ Karl Lomke 6/5 21. Althengstr. 53.

Ziffernum hat die Brief nach Tübingen angenommen

Liebes Freund! Besten Dank für Ihren Brief vom 1. Mai! So eben erhalte ich das betreffende Heft der Schriften der Academie, die Sie mir gütig verschafft haben. Wodurch bald ein großes Interesse studieren. Also stimmen wir in der Beurteilung des orientals. Geistes wunderbar überein. Dass z. B. die Perser im Allgemeinen eben so viel Geist haben (oder mehr als die meisten Europäer, ist m. E. unzulänglich (aber Hallenkonstante sie doch von je her gewesen). Allein die Geistgaben der Türken sind geringer, so viel ichlicher sie, wenn nicht durch Fremdes angekrän- pelt. Mein Allgemein sind als nicht bloss die Perser, sondern auch als die Durchschnitts europäer. Buhl habe ich zwar nie persönlich kennen ge- lernt, aber aus s/n Leistungen wie aus Briefen habe ich auch eine sehr günstige Meinung von ihm erhalten. - Wenn Muhammad (Mohammed) als allg. wirtlich war die Araber im Auge gefasst hätte, warum zog er dann selbst in d. Richtung nach dem Nord (wenn er auch unguten Gründen über in Patank stehen blieb) und schickte nach ~~dem~~ er unmittelbar vor s/n Tode eine Expedition in die Götze.

